

(g) Kartentyp. Welche der unter (a) bis (f) aufgeführten Möglichkeiten im Einzelfall realisiert wurde, ist bei jeder Karte unter dem Stichwort "Kartentyp" angegeben. Die bei weitem größte Zahl der Karten entspricht folgendem **Standard**: "Kartentyp: relativ; Kreise pro dreistellige PLZ, Kreisgröße 2-35, entspricht [variabel]-[variabel]%; sehr häufig kommt hinzu: "Flächen pro zweistellige PLZ, Anzeigeschwelle [variabel]%;".

(h) Farbwahl. Das EDV-Programm verfügt über eine Skala von 279 Farben bzw. Farbtönen. Die Farbwahl im DFA sollte möglichst einfach und auf die Grundfarben, notfalls auch wenige Abstufungen derselben, beschränkt bleiben. Eine inhaltsbezogene Zuordnung bestimmter Farben zu bestimmten phonologischen, graphematischen usw. Phänomenen (etwa Monophthonge = rot, Diphthonge = grün usw.) ist bei der Vielfalt solcher Phänomene nicht möglich. Innerhalb der einzelnen Kartenkomplexe und, wenn möglich, innerhalb der Kapitel sollten allerdings die jeweils behandelten Phänomene mit denselben Farben gekennzeichnet sein. So erscheint z.B. in Kapitel 1 der Vokal *a* stets rot, daraus umgelautetes *ä* bzw. *e* stets blau bzw. grün.

3 Kommentare

Die Karten sind in Kartenkomplexe integriert. Diese stellen die Unterabteilungen der Kapitel des DFA dar und werden mit arabischen Ziffern nach dem Punkt hinter der Kapitelzahl nummeriert (I.1.1 Tonvokal in *Glaser, Kastner, Hafner, Gasser*). Jeder Kartenkomplex umfasst eine ganzseitige Hauptkarte, die am Anfang steht, sowie eine bis zehn kleinformatige Nebenkarten und einen Kommentar, der alle Karten erläutert. Die Kommentare behandeln jeweils sechs Punkte, die im Folgenden dargestellt werden.

3.1 Fragestellung

Der erste Punkt beschreibt das Thema des Kartenkomplexes und begründet die Wahl der als Beispiele auf der Hauptkarte und auf den Nebenkarten behandelten Namen und Namengruppen. Diese werden bezüglich ihrer etymologischen Herkunft erläutert. Es folgen Informationen zu den sprachlichen Hintergründen, welche zu der Namenvarianz geführt haben, die auf den Karten dargestellt ist (z.B. Neuhochdeutsche Diphthongierung; Wandel von mittelniederdeutsch *o* zu *a*). Als historische Ausgangsbasis wird in jedem Fall die Sprachstufe zur Zeit der Entstehung der Familiennamen angegeben, das heißt die mittelhochdeutsche und/oder mittelniederdeutsche Form. Manchmal war es angebracht, zum Verständnis

der sprachlichen Entwicklung überdies auf die althochdeutsche und/oder altsächsische oder germanische Sprachstufe auszugreifen.

Die diesbezüglichen Informationen stützen sich im Falle einer appellativischen Ausgangsbasis der Familiennamen auf die gängigen Wörterbücher zur Etymologie und den historischen Sprachstufen und bei onomastischer Ausgangsbasis (Rufnamen, Ortsnamen) auf die unter II.3.3 angeführten Namenlexika. Für die sprachgeschichtlichen Hintergründe wurde auf die Grammatiken zu den betreffenden Sprachstufen zurückgegriffen. Diese Standardwerke werden nur in Ausnahmefällen ausdrücklich zitiert. Bei Patronymen und Herkunftsnamen lag es nahe, die zugrunde liegenden Rufnamen und Siedlungsnamen auch in der heute geläufigen Form zu nennen. Historische Formen werden angeführt, wenn dies zum Verständnis der sprachlichen Entwicklung nötig ist; dazu wurden die den Rufnamengliedern zugrunde liegenden Appellativa in ihrer althochdeutschen und/oder altsächsischen Form angegeben: *Volkmar* (ahd., altsächs. *folc* 'Volk' + ahd., altsächs. *māri* 'berühmt').

Die Auswahl der Beispiele muss begründet werden, weil sich fast jedes Thema anhand zahlreicher Namen behandeln ließe; allein für das Thema "Apokope von -e" (*Lange/Lang, Schulze/Schulz* usw.) haben KUNZE/KUNZE 2003⁵⁷ einen ganzen Atlas mit 57 Karten erstellt und mussten auch dabei noch aus der unübersehbaren Materialfülle eine rigorose Auswahl treffen. Im vorliegenden Band wird der betreffende Komplex mit 29 Karten (K. 335-363) abgedeckt. So waren für jeden Kartenkomplex die aussagekräftigsten Beispiele auszuwählen. Dafür waren folgende Kriterien maßgeblich:

(a) Frequenz. Es werden nach Möglichkeit die häufigsten einschlägigen Namen oder Namengruppen bearbeitet. In der Regel werden nur Fälle behandelt, bei denen mindestens eine Variante mit über 1.000 Telefonanschlüssen vertreten ist; dies entspricht etwa 2.900 Namenträgern (s.o. I.2). Bei sehr frequenten Namen wird deren Rang unter den häufigsten Namen Deutschlands angegeben (s. die Liste u. II.4.3). Die Ermittlung der Beispiele wird dadurch erleichtert, dass das EDV-Programm einen Filter enthält, in dem sich die gewünschte Frequenz, etwa "über 1.000 Telef." oder "unter 10 Telef." oder "500-600 Telef." stufenlos einstellen lässt. Die Abfrage ".*ö.*er", zwischen 2.500 und 3.000 Telef." ergibt z.B. 6 verschiedene Namen mit insgesamt 16.319 Telef., während sie ohne diesen Filter 12.371 (!) verschiedene, meist minderfrequente Namen mit insgesamt 578.239 Telef. erbringt.

(b) Räumlicher Befund. Im Sinne eines Atlases stehen Fälle im Vordergrund, bei denen sich eine klare räumliche Verteilung ergibt. Im Rahmen eines Großrau-

⁵⁷ KUNZE/KUNZE 2003 (s. Anm. 19).

matlasses haben dabei großflächig sich abzeichnende Phänomene Vorrang vor regional eng begrenzten Befunden, deren Behandlung in Teilraumatlanten⁵⁸ angebracht ist.

(c) Etymologische Eindeutigkeit. Namen, bei denen so genannte Konkurrenzen (s.u. II.3.3) mit einem erheblichen Anteil zu veranschlagen sind, werden zurückgestellt, es sei denn, eine Kartierung trägt gerade zur Klärung solcher Konkurrenzen bei.

(d) Repräsentation der Namenklassen. In den der Namengrammatik geltenden Bänden 1-3 des DFA war darauf zu achten, wie weit es jeweils sinnvoll ist, Beispiele aus den fünf Namenklassen (Patronyme, Herkunfts-, Wohnstätten-, Berufs- und Übernamen, s.o. I.3) getrennt zu berücksichtigen, insbesondere appellativische (Berufs-, Übernamen, zum Teil auch Wohnstättennamen) und deonymische Klassen (Patronyme, Herkunftsnamen).

(e) Standardnähe und Standardferne. In den der Namengrammatik geltenden Bänden 1-3 sollten jeweils sowohl Beispiele vertreten sein, deren appellativische Ausgangsbasis eine Entsprechung in der neuhochdeutschen Standardsprache findet (*Müller*) als auch Fälle, die von hochsprachlichen Interferenzen unberührt geblieben sind, weil ihre appellativische Ausgangsbasis nie in die Standardsprache aufgestiegen oder aus dieser schon früh abgegangen ist (z.B. *Suter* 'Schuhmacher').

Neben der auf das Thema bezogenen Hauptfunktion der Karten (z.B. bei K. 2 der Dokumentation von Varianten ohne/mit Umlaut von *a* am Beispiel *Kastner/Kästner/Kestner* 'Verwalter des Kornkastens u.ä.'), bieten diese oft noch andere Informationen. So wird beim eben genannten Beispiel über die Varianz des Stammvokals hinaus die im Ostmitteldeutschen und Nordoberdeutschen konzentrierte Gesamtverbreitung des Berufsnamens *Kastner* (mit Varianten) umrissen; die Karte steht zwar im grammatischen Teil des DFA, leistet aber gleichzeitig einen Beitrag zur Abteilung "Berufsnamen" im lexikalischen Teil des DFA. Auf solche Nebenfunktionen wird ebenfalls in Punkt 1 hingewiesen.

3.2 Quantitative Datenbasis

Die Familiennamen, die als Repräsentanten der auf den Karten behandelten Phänomene gewählt wurden, treten durchweg in mehr oder weniger zahlreichen Varianten auf. Wenn auf K. 1 z.B. die Opposition "kein Umlaut vs. Umlaut von mhd. *a* bei Berufsnamen auf *-er*" am Beispiel *Glaser/Gläser/Gleser* behan-

⁵⁸ KLAUSMANN, Hubert (2007): *Atlas der Familiennamen von Baden-Württemberg*. Ostfildern; STEFFENS, Rudolf [demn.]: *Kleiner Atlas westmitteldeutscher Familiennamen*.

delt werden soll, ist es daher angebracht, ja unumgänglich, auch Varianten wie *Glasser*, *Glasner*, *Glaeser*, *Gleßner* usw. einzubeziehen. Die Ermittlung und Zusammenstellung dieser Varianten, die dann als Basis der Hauptkarte dient, wird unter Punkt 2 der Kartenkomplexe durchgeführt.

Zunächst wird unter dem Stichwort **Abfrage** die Datenerhebung dokumentiert. Sie erfolgt durch einen so genannten **Regulären Ausdruck**, in unserem Beispiel (K. 1):

$Gl(a|ä|a?e)(ss?|\beta)e?(c?k|ch)?(l|n)?er(s|t)?$ (≥ 10 Tokens)

In den Regulären Ausdrücken bedeutet:

?	fakultativ, bezogen auf den vorangehenden Buchstaben oder den Inhalt der vorangehenden Klammer
(... ...)	alternativ: entweder ... oder ...
*	alles, was vorausgeht, dazwischensteht oder nachfolgt
..	alles, was zwei Zeichen hat
...	alles, was drei Zeichen hat (usw.)
[^...]	alles außer dem folgenden Zeichen
[^(...)]	alles außer dem Inhalt der folgenden Klammer
(≥ 10 Tokens)	Frequenzfilter, s.u.

Die Abfrage erbringt im vorstehenden Beispiel 28 verschiedene Namen (Types, s.u.) und ihre Häufigkeit nach Telefon-Festnetzanschlüssen (= Tokens, s.u.): *Glaser 6225*, *Glaßer 109*, *Glasser 66*, *Glasner 286* usw.

Die Formulierung der Abfrage stützt sich auf die in den unter II.3.3 genannten Lexika aufgeführten Namenvarianten und auf die sprachgeschichtliche Kompetenz der Bearbeiter(innen) sowie auf deren Erfahrungen in Sachen Namenvarianz. Anhand der Regulären Ausdrücke lässt sich nicht nur überprüfen, nach welchen Varianten gesucht wurde, sondern auch, welche eventuell übersehen worden sind.

Bei der Abfrage wird meist eine **Frequenzschwelle** (Tokenschwelle) gesetzt und in Klammern hinter dem Regulären Ausdruck angegeben: (≥ 10 Tokens). Das heißt, Namen, die in weniger als 10 Telefonanschlüssen (Tokens, s.u.) auftreten, sind nicht erfasst. Die Frequenzschwelle dient dazu, die Überfrachtung des Materials durch minderfrequente Namen zu verhindern. Das ist wichtig, wenn man bedenkt, dass von den insgesamt 850.661 verschiedenen Familiennamen der Datenbank, wozu noch 245.330 Bindestrich-Doppelnamen vom Typ *Meyer-Schulte* kommen, allein 553.153 Namen nur mit einem einzigen Festnetzanschluss vorkommen. Ohne Frequenzschwelle hätte die obige Abfrage 35 Types erbracht, und wenn man an den Anfang und den Schluss noch .* setzt, also .* $Gl(a|ä|a?e)(ss?|\beta)e?(c?k|ch)?(l|n)?er(s|t)?.*$, kommen noch einmal 162 Types hinzu, in der Regel Bindestrich-Doppelnamen wie *Müller-Glaser*, *Gläser-Richter*. Durch die

Frequenzschwelle werden also vor allem die Fülle solcher Bindestrich-Doppelnamen (diese werden in einem eigenen Kartenkomplex im Band MORPHOLOGIE behandelt) und seltene Sonderfälle, etwa Suffigierungen durch fremdsprachige Endungen (*Müllerskowski*) ferngehalten. Ihr Ausschluss klärt eher das Kartenbild, als dass er es beeinträchtigt. Denn je weniger häufig ein Name, desto mehr ist er Zufälligkeiten der Migration ausgesetzt und desto weniger taugt er zur Erfassung der generellen Konturen der Namengeographie. Andererseits kann es in manchen Fällen angebracht sein, keine Frequenzschwelle zu setzen, besonders in den lexikalischen Bänden des DFA, um das komplette Variantenspektrum eines Namens oder das Belegspektrum eines Problems zu erfassen, etwa bei Berufsnamen-Komposita (z.B. alle Berufsnamen auf *-schneider*). Die Höhe der Frequenzschwelle hängt von der jeweiligen Fragestellung und Beleglage ab. In den meisten Fällen erwies es sich als sinnvoll, die Schwelle bei ≥ 10 Tokens anzusetzen. In manchen Fällen wurde sie erhöht und dies auch begründet, etwa bei den Karten 332-334 *Drewes/Drews, Tewes/Tews, Mewes/Mews*.

So galt es auch bei der Abfrage, wie in manch anderen Punkten bei der Anlage des DFA, zwischen dem Problem einer kompletten bzw. einer für die jeweilige Fragestellung sinnvollen, repräsentativen Dokumentation abzuwählen. Die Entscheidungen wurden dadurch erleichtert, dass es möglich ist, die Datenerhebung permanent zu vervollständigen.

Bei der Erstellung der Datenbasis wird zwischen Namentypes (kurz: **Types**) und Namentokens (kurz: **Tokens**) unterschieden. Mit Types sind die je unterschiedlichen Familiennamen gemeint, ungeachtet der Zahl ihrer Träger. Als Unterschied zählt jegliche Schreibweise, auch z.B. *Schäfer* und *Schaefer*, *Thomas* und *Tomas*, *Anz* und *Antz*. Tokens bezieht sich auf die Anzahl der Träger eines bestimmten Namens, im DFA repräsentiert durch die Zahl der Telefon-(Festnetz-)Anschlüsse. (Was die Zahl der Namenträger angeht, so waren im Stichjahr 2005 durchschnittlich 2,9 Personen pro Telefonanschluss zu veranschlagen.) Im oben gegebenen Beispiel bilden demnach *Glaser* 6225, *Glaßer* 109, *Glasser* 66, *Glasner* 286 vier Types, die jeweils mit 6225 bzw. 109 bzw. 66 bzw. 286 Telefonanschlüssen = Tokens vertreten sind. Diese lassen auf ca. 5600 bzw. ca. 300 bzw. ca. 200 bzw. ca. 800 Namenträger schließen.

Die durch die Abfrage ermittelten Namen wurden sodann auf ihre **Einschlägigkeit** hin überprüft. Dabei wurden die etymologisch nicht zugehörigen Namen aussortiert, z.B. bei den Komposita *Oberhauser*, *Berghäuser*, *Neuheuser* etc. (mit mhd. *hūs* und *-er*-Suffix im Zweitglied, K. 210) die Fälle *Karthäuser*, *Kartheuser* und *Theuser*. Wenn wie in diesem Beispiel nur wenige Namen nicht einschlägig sind, werden sie genannt. Wenn es um viele Namen geht, wird pauschal notiert:

"Nach Abzug der nicht einschlägigen Fälle verbleiben ...". Zu mehrdeutigen Fällen s.u. II.3.3.

Die einschlägigen Namen werden sodann in **Typen**, die der jeweiligen Fragestellung entsprechen, zusammengefasst und aufgelistet. Diese Typen (Singular: Typ) dürfen nicht mit den oben erläuterten Types (Singular: Type) verwechselt werden. Wenn es beispielsweise um Varianten ohne/mit Umlaut in *Glaser/Gläser/Gleser* geht, werden die sieben unumgelauteten Namen wie *Glaser*, *Glasser*, *Glasner* usw. in einen Typ *Glaser* und die umgelauteten Varianten wie *Gläser*, *Glaeser*, *Gläßer*; *Gleser*, *Glesner*, *Glessner* in die zwei Typen *Gläser* und *Gleser* zusammengefasst und eingesortiert.

Die **Benennung der Typen** erfolgt normalerweise nach ihrem häufigsten Vertreter, also "Typ *Glaser*: *Glaser* 6225, *Gläßer* 109, *Glasser* 66 ...". Wenn dadurch allerdings die Opposition der Typen, auf deren Darstellung es ankommt, undeutlich wird, war es in Einzelfällen ratsam, von dieser Regel abzuweichen. Beispielsweise müssten bei K. 290, wo es um den Erhalt/Schwund des unbetonten Mittelsilbenvokals in *Nikolaus* geht, die beiden opponierten Typen gemäß obiger Regel nach ihren tokenreichsten Vertretern *Nikolaus*/*Niklas* heißen, wurden aber, um Irritationen zu vermeiden, *Nikolaus*/*Niklaus* genannt, obwohl *Niklaus* nur der dritthäufigste Vertreter seines Typs ist.

Die **Reihenfolge**, in der die Typen aufgeführt werden, ist dann auch für den Titel der jeweiligen Karte und für die Abfolge der Angaben und Farben in den Kartenlegenden maßgeblich. Die Reihung könnte theoretisch einerseits auf mechanische Weise nach dem Alphabet oder nach der Frequenz erfolgen, andererseits nach funktionellen Gesichtspunkten, die auf die Fragestellung des jeweiligen Kartenkomplexes oder auf eine möglichst rationelle Präsentation der Befunde ausgerichtet sind. Hier kämen etwa Reihungen in Frage, die diachronisch vom Älteren zum Neueren erfolgen (*Glaser/Gleser/Gläser*), oder diatopisch von Norden nach Süden (*Gläser/Gleser/Glaser*), oder diastratisch von Standardnähe zu Standardferne (*Glaser/Gläser/Gleser*) usw. Bei all diesen Möglichkeiten ergeben sich aber im einen oder anderen konkreten Fall große Schwierigkeiten (die hier nicht weiter zu erörtern sind). Einzig eine mechanische Reihung wäre überall strikt durchführbar, würde aber inhaltlich Zusammengehöriges oft auseinanderreißen; z.B. müsste bei K. 169, wo es um die Opposition Diphthong *ei* vs. Monophthong *ie* geht, verwirrend *Peil*, *Piel*, *Pfeil* statt *Pfeil*, *Peil*, *Piel* gereiht werden.

In Hinblick auf die Sachlage und die Benutzung des DFA am sinnvollsten und gleichzeitig durchaus praktikabel erwies sich die Richtlinie, nach Möglichkeit von den - generell formuliert - geläufigen zu den weniger geläufigen Typen zu

reihen, was - spezifiziert - in erster Linie eine Reihung vom Standardnahen zum Standardfernen bedeutet, in zweiter Linie vom überregional Verbreiteten zum regional Begrenzten und/oder vom Häufigsten zum weniger Häufigen. Um jedoch die Homogenität der Kapitel nicht zu stören, wurden bei einigen wenigen Karten die Typen entgegen dieser Richtlinie, aber analog zur Mehrzahl der anderen im betreffenden Kapitel behandelten Fälle angeordnet. In Kapitel I.1 geht es z.B. um die Varianz *a/ä/e*. Die Varianten mit *a* sind die geläufigeren und daher vorgeordnet, etwa *Glaser, Wagner, Martin, Graf*, diesem Rahmen werden dann auch die Fälle *Gärtner* und *Krämer* mit der Reihung *Gartner/Gärtner/Gertner* und *Kramer/Krämer/Kremer* eingepasst.

Hinter der Benennung des jeweiligen Typs ist die **Summe** der Types und Tokens angegeben, die unter diesem Typ subsumiert sind (die Tokenzahl wird auch in die Kartenlegende übernommen), vgl. K. 1:

Typ *Glaser* 7 Types/6853 Tokens: *Glaser* 6225, *Gla(β/ss)er* 109+66; *Glasner* 286, *Gla(β/ss)ner* 72+69; *Glasker* 26.

Typ *Gläser* 17 Types/5233 Tokens: *Gl(ä/ae)ser* 3611+328, *Gläßer* 507, *Gl(ä/ae)sser* 97+17; *Gl(ä/ae)sner* 169+51, *Gl(ä/ae)ßner* 120+13, *Glässner* 71, *Gl(ä/ae)sener* 91+27; *Gläsker* 75, *Gl(ä/ae)seker* 10+14, *Glässcher* 20; *Gläsert* 12.

Typ *Gleser* 4 Types/192 Tokens: *Gleser* 87; *Gle(s/ss)ner* 14+60, *Gleßner* 31.

Entsprechend lautet die Legende der Karte 1:

Typ *Glaser* 6853

Typ *Gläser* 5233

Typ *Gleser* 192

Falls nur sehr wenige Types aufzulisten sind, ist die ausdrückliche Angabe ihrer Anzahl entbehrlich, und es folgt nur die Summe der Tokens, vgl. K. 112:

Typ *Müller* 258708: *Müller(s)* 256003+677, *Mueller(s)* 2025+3.

Typ *Möller* 31881: *Möller(s)* 29613+1330, *Moeller(s)* 925+13.

Typ *Miller* 7289: *Miller(s)* 7268+21.

Hinter dem Doppelpunkt sind die **einzelnen Types** mit Angabe ihrer jeweiligen Frequenz (Anzahl der Tokens) aufgelistet. Um Raum zu sparen, werden dabei Klammern genutzt:

(*K/C*)*ramer* 15506+3305, *Kro(h)mer* 328+1093.

Dabei bezieht sich die erste Zahl stets auf die Variante vor dem / (*Kramer*), die zweite Zahl auf die Variante hinter dem / (*Cramer*), bzw. die erste Zahl auf die Variante ohne die eingeklammerten Bestandteile (*Kromer*), die zweite Zahl auf die Variante mit den eingeklammerten Bestandteilen (*Krohmer*). Die Reihung der Types erfolgt normalerweise nach ihrer Häufigkeit. Manchmal schien es jedoch angebracht, etwa um Vergleiche zu erleichtern, die Types alphabetisch zu reihen (worauf dann ausdrücklich hingewiesen wird), so vor allem bei

Komposita, beispielsweise bei K. 210 *-hauser, -häuser, -heuser*, damit man auf Anhieb sehen kann, ob neben *Donhauser, Frankenhauser* etc. auch Varianten wie *Donhäuser, Frankenhäuser* oder *Donheuser, Frankenheuser* existieren. Manchmal empfahl es sich, die Types in Untergruppen zu sortieren und diese durch Semikolon voneinander abzusetzen, z.B. erst die Simplizia, dann die Komposita aufzulisten (z.B. K. 26: *Knaa(c)k* 937+1005, *Knack(e)* 267+73, *Knak(e)* 247+196; *Knackmuß* 73, *Knackfuß* 50). In einigen Fällen ist es wegen der Materialfülle nicht möglich und zur Darstellung namengeographischer Gesamtbefunde auch nicht nötig, alle ermittelten Types aufzulisten, etwa bei den 172 Komposita auf *-müller* (K. 117). Hier werden nur die frequentesten Types aufgezählt:

Typ *-müller* 172 Types/27771 Tokens, davon ≥ 200 Tokens: *Stein-* 1034, *Neu-* 959, [...] *Bergmüller* 201.

3.3 Qualitative Datenbasis

Viele Familiennamen können jeweils unterschiedliche Ursprünge haben; bei der Erschließung ihrer Herkunft konkurrieren mehrere Möglichkeiten, es bestehen so genannte **Konkurrenzen**. So ist beispielsweise *Binder* (K. 43) zwar hauptsächlich als Berufsname zu mhd. *binder* 'Fassbinder, Böttcher' entstanden, könnte aber in Einzelfällen auch ein aus Siedlungsnamen wie *Binder* bei Wolfenbüttel oder *Binde* bei Salzwedel abgeleiteter Herkunftsname sein oder ein Wohnstättenname zu mhd. *biunde* 'eingehegtes Grundstück'. In Punkt 1 der Kommentare wird aber jeweils nur die für die Auswahl der zu behandelnden Namen maßgebliche Herkunft angegeben; Punkt 3 dient nun dazu, auf mögliche Konkurrenzen aufmerksam zu machen. Ferner werden spezielle Konkurrenzen bei denjenigen Varianten erwähnt, die erst unter Punkt 2 ermittelt und hinzugezogen wurden und unter die auf der Karte dokumentierten Typen subsumiert sind. Wenn z.B. in K. 62 der Name *Wirtl* unter Typ *Wirt* subsumiert wird, ist darauf hinzuweisen, dass er nicht nur als Diminutiv zu mhd. *wirt* 'Ehemann, Hausherr, Gastwirt', sondern auch als Übername zu mhd. *wirtel* 'Spindelring' entstanden sein kann.

Die Konkurrenzen beziehen sich einerseits auf die Zuordnung zu den fünf Hauptklassen der Familiennamen (s. I.3). So kann *Baumgärtner* (K. 5) von mhd. *boumgarten* 'Baum-, Obstgarten' als Wohnstättenname abgeleitet sein, aber auch als Herkunftsname vom häufigen Siedlungsnamen *Baumgarten* oder als Berufsname von mhd. *boumgartenære* 'Besitzer eines Obstgartens; Obstgärtner, -händler'. Andererseits beziehen sich die Konkurrenzen auf unterschiedliche etymologische Herkunft (Beispiel s.o. *Wirtl*). Ferner sind auch bei eindeutiger etymologischer Herkunft Hinweise darauf angebracht, dass das Bedeutungsspek-

trum eines Wortes zur Entstehungszeit der Familiennamen erheblich von dem abweichen kann, was das entsprechende Wort heute bedeutet, dass also z.B. der Name *Wirt* nicht nur durch die Bedeutung 'Gastwirt', sondern auch durch die alte Bedeutung 'Ehemann' (s.o.) motiviert sein kann, oder dass der Name *Wagner* (K. 8) nicht nur auf einen Wagenbauer, sondern auch auf einen Fuhrmann zurückgehen kann.

Die diesbezüglichen Informationen stützen sich auf folgende Lexika:

- BAHLOW, Hans (2005): Deutsches Namenlexikon. Familien- und Vornamen nach Ursprung und Sinn erklärt. 16. Auflage. Frankfurt/Main.
- BRECHENMACHER, Josef Karlmann (1957-63): Etymologisches Wörterbuch der Deutschen Familiennamen. 2 Bde. 2., von Grund auf neugearbeitete Auflage. Limburg/Lahn.
- DUDEN FAMILIENNAMEN. Herkunft und Bedeutung (2005). Bearb. v. Rosa KOHLHEIM/Volker KOHLHEIM. 2., völlig neu bearbeitete Auflage. Mannheim [u.a.].
- GOTTSCHALD, Max (2006): Deutsche Namenkunde. Mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von Rudolf SCHÜTZEICHEL. 6. durchgesehene und bibliographisch aktualisierte Auflage. Berlin, New York.
- NAUMANN, Horst (2007): Das große Buch der Familiennamen. Alter, Herkunft, Bedeutung. Augsburg.
- ZODER, Rudolf (1968): Familiennamen in Ostfalen. 2 Bde. Hildesheim.

Diese Lexika werden nur in Ausnahmefällen ausdrücklich zitiert. Wenn sich in den für die historische Sondierung benutzten Quellen (s.u. II.4.8) bemerkenswerte Ergänzungen fanden, werden diese unter Anführung der Quelle hinzugefügt. Für eine Diskussion der Konkurrenzen ist kein Raum. Nur wenn das Kartenbild zu einer eindeutigen Klärung beiträgt, wird dies (hier oder in Punkt 6) erwähnt. So beispielsweise im Fall *Benner* (K. 43), assimiliert aus *Bender* 'Fassbinder, Böttcher', wo eine Ableitung von mhd. *benne* 'Korb' für das Hauptverbreitungsgebiet des Namens als unwahrscheinlich erwiesen werden kann.

In einigen Fällen, besonders bei Komposita, muss freilich auf Angaben zur Herkunft der Namen verzichtet werden. Es können (und brauchen) z.B. nicht für alle 99 bzw. 127 verschiedenen Komposita mit *Grafen-* bzw. *-graf*, die auf K. 22 und 23 unter Typ *Grafen-* und *-graf* zusammengefasst in ihrer Gesamtverbreitung dokumentiert sind, entsprechende Herleitungen gegeben werden. Dies ist Aufgabe der Namenlexikographie, nicht der Namengeographie, und für das Kartenbild auch irrelevant. So galt es auch in diesem Punkt stets, zwischen einerseits für die Atlaszwecke unverzichtbarer und andererseits unnötiger, aber für manchen Benutzer nicht unwillkommener Informationsvermittlung abzuwägen.

Die Punkte 3.2 und 3.3 der Kommentare betreffen die Hauptkarte. Doch gilt das hier zu diesem Punkt Gesagte prinzipiell auch für die Kommentierung der Nebenkarten, wo die Informationen allerdings nicht in derselben Ausführlichkeit erfolgen können.

3.4 Details und Ergänzungen

Die Karten präsentieren die Befunde mit graphischen Symbolen. In Punkt 4 der Kommentare werden diese für die Hauptkarte numerisch präzisiert, außerdem werden die wichtigsten aus dem Kartenbild nicht ersichtlichen Nebenbefunde beschrieben.

Zuerst werden die Daten für den gewählten **Kartentyp** ausgewiesen: relative oder absolute Datenpräsentation; Gesamtkarte oder Ausschnitt; Belebnetz (zwei-, drei- oder fünfstellige Postleitzahlbezirke); gewählte Kreisgröße und Zuordnung der Belegmengen für die kleinsten und größten Symbole; wenn die Symbole mit Farbflächen unterlegt sind: Angabe, ob sich die Flächen auf zwei-, drei- oder fünfstellige Postleitzahlbezirke beziehen; gegebenenfalls Höhe der Anzeigeschwelle für die Flächenfärbung; zusammengefasste oder getrennt ausgewiesene PLZ in großen Städten. Bei Ausschnittskarten erfolgt der Hinweis, dass sich die Menge der in der Legende aufgeführten Tokens stets auf das gesamte Bundesgebiet und nicht nur auf den gewählten Ausschnitt bezieht. Für Einzelheiten s.o. II.2.2.

Es folgt eine **Tabelle**, welche die Namenvorkommen der Hauptkarte nach absoluter Anzahl (Telefonanschlüsse) und relativer Dichte (Anteil in Promille am gesamten Namenvolumen) pro zweistellige Postleitzahlbezirke (PLZ) dokumentiert. Dies ist notwendig, weil für die Größe der Kreissymbole der Karten jeweils nur der maximale und der minimale Wert im Kommentar angegeben werden (z.B. Kreisgröße 2-35, entspricht 0,02-8,34%). Die zwischen ihnen liegenden Werte sind zwar aus der Größe der Kreissymbole auf einen Blick in ihren Schwankungen zu ermessen, können aber unmöglich für alle 697 ausgewerteten dreistelligen PLZ in exakten Zahlenwerten auf der Karte eingetragen werden. Eine zusätzliche tabellarische Auflistung würde zu viel Platz beanspruchen. Als Lösung bietet sich an, solche Tabellen zwar nicht für die 697 dreistelligen, aber für die 94 zweistelligen PLZ mitzugeben, deren Lage aus der Karte u. II.4.1 ersichtlich ist.

Die Tabelle listet für jeden der kartierten Typen die absolute Zahl der Telefonanschlüsse pro zweistellige PLZ auf (**Dokumentationstabelle**). Der jeweils dominante Typ wird durch Fettdruck hervorgehoben. Sodann wird die relative Dichte aller Typen zusammen pro zweistellige PLZ angegeben, das heißt, wie hoch ihr

Anteil in Promille am Gesamtvolumen der Namen des betreffenden Postleitzahlbezirks ist (die Gesamtvolumina der zweistelligen PLZ sind aus der Tabelle unter II.4.2 ersichtlich). Aus den Angaben der absoluten Belegmengen sind die Verhältnisse der Namentypen zueinander exakt zu entnehmen. Und die Angabe der Gesamtdichte in Promille ist notwendig, um zu ermessen, wie repräsentativ der betreffende PLZ für das kartierte Problem ist, das heißt, in welchem Maß die entsprechenden Namen dort überhaupt heimisch sind oder nicht:

PLZ	Glaser	Gläser	Gleser	%o ges.
01	136	222	1	0,92

In einigen Fällen lag es nahe, in den Tabellen zu den Befunden der Hauptkarte auch die Befunde einer Nebenkarte hinzuzuziehen (**Kombinationstabelle**), so z.B. bei K. 5 und 6 (HK = Hauptkarte, NK = Nebenkarte):

PLZ	HK Baum-gärtner	HK Baum-gärtner	NK Wein-gärtner	NK Wein-gärtner	%o ges. HK	%o ges. NK
01	13	9	1	451	0,05	1,15

Ein dritter Tabellentyp ist die **Ergänzungstabelle**. Sie empfiehlt sich bei extrem ungleichgewichtigen Oppositionen, bei denen der eine Typ so häufig ist, dass er die anderen, weniger frequenten Typen im Kartenbild weitgehend erdrücken würde. In solchen Fällen kann man nur die weniger frequenten Typen kartieren, den hochfrequenten aber auf der Karte weglassen und in der Tabelle zum Vergleich hinzufügen. So wird z.B. auf K. 165 nur die Verbreitung der monophthonischen Varianten *Isen(-)* 'Eisen' dokumentiert, in der Tabelle dann aber auch die von diphthongischem *Eisen(-)* ergänzt:

PLZ	Isen(-)	Eisen(-)	%o ges.
01	9	96	0,27

Als vierter Typ ist die **Detailierungstabelle** vorgesehen, in der auf der Karte zusammengefasste Befunde auseinandergetrennt und getrennt dokumentiert werden. Sie tritt in Band 1 nicht auf. Ein Beispiel aus Band 2: Die Karte stellt die Opposition *Schulte/Schulze* dar, die Tabelle dokumentiert den Befund detaillierter, nämlich getrennt für Simplizia und Komposita:

PLZ	Simplizia Schulze	Simplizia Schulte	Komposita -schulze	Komposita -schulte	%o ges.
01	3956	55	3	1	10,28

Nach der Tabelle folgen Angaben zu **Details** der Hauptkarte. Hier wird darüber informiert, wo und wann manchmal auf der Karte ein Symbol ausgeblendet und

durch einen **Asterisk** (*) ersetzt werden musste (s. dazu o. II.2.2). Weitere Hinweise können, da die Karten sehr unterschiedlich ausfallen, nicht nach einem obligatorischen einheitlichen Raster erfolgen, sondern ergeben sich aus Besonderheiten der jeweiligen Karten. In der Hauptsache geht es um Ortsangaben zu den dichtesten (Sippennester) oder zu auffällig platzierten Namenvorkommen, um präzise Beschreibungen von Grenzverläufen durch Nennung der die Grenze markierenden Orte, ferner um die Lokalisierung der häufigsten einzelnen Types, die unter den kartierten Typen subsumiert sind, schließlich um Querverweise auf andere Karten, in denen dasselbe Material oder Teilmengen davon unter anderem Aspekt behandelt werden.

Während die Details sich auf das Kartenbild und seine Materialbasis beziehen, führen die **Ergänzungen** darüber hinaus. Hier können Hinweise erfolgen auf weitere Namen, die mit den kartierten zusammenhängen, aber nicht auf der Karte berücksichtigt wurden. Am häufigsten ist das der Fall, wenn nur Simplizia kartiert wurden, der Befund dann aber auch für die zugehörigen Komposita ergänzt wird und umgekehrt. Auch auf Parallelfälle zum behandelten Thema kann hingewiesen werden.

Sodann folgen, je mit eigener Überschrift, die **Nebenkarten**. Sie dienen teils der Ausführung und Ergänzung von Details der Hauptkarte, teils der Fortführung des durch die Hauptkarte repräsentierten Themas durch eine Reihe weiterer Karten. In Hinblick auf den Umfang des gesamten DFA bleibt ihre Anzahl auf durchschnittlich drei Nebenkarten pro Kartenkomplex beschränkt. Je nach Thema kann sie zwischen einer und bis zu zehn Karten schwanken.

Die unter II.2.2 formulierten Prinzipien für die Anlage der Karten sowie die unter II.3.2 und II.3.3 gegebenen Erläuterungen zu den Kommentaren der Hauptkarte gelten prinzipiell auch für die Nebenkarten. Nur musste bei diesen die Kommentierung knapper gehalten werden. Insbesondere entfällt bei allen Nebenkarten die Dokumentationstabelle, und in der historischen Sondierung werden sie nur teilweise berücksichtigt.

3.5 Historische Sondierung

Die synchrone Erfassung der Verbreitung des heutigen Familiennamenbestands wird in Punkt 5 der Kartenkomplexe durch historische Stichproben ergänzt.

Beim 'Atlas of English Surnames'⁵⁹ ermöglichte eine überaus günstige Quellenlage, die Verbreitung und Entwicklung der Namen in fünf zeitlichen Schnitten für das 16., 17., 18., 19. Jahrhundert und für 2004 zu dokumentieren. Ein ver-

⁵⁹ S. Anm. 18.

gleichbares Vorgehen ist für Deutschland nicht möglich. Entsprechende überregionale historische Quellen sind nicht vorhanden oder nicht erschlossen, und die regionalen und lokalen Familiennamenarbeiten konzentrieren sich in der Regel auf das Mittelalter und die Frühe Neuzeit (s. die Tabelle unter II.4.7). Dies ist einerseits forschungsgeschichtlich durch die Interessenausrichtung auf die Anfänge der Familiennamengebung und -entwicklung begründet, andererseits durch die Schwierigkeiten der Materialerfassung für das 17.-19. Jahrhundert. Damit ist die entscheidende Zeit, in der die (immense) Vielfalt der mittelalterlichen Namenschreibungen reduziert wurde und sich die Entstehung und Ausbreitung regionaler Normen vollzog (s. exemplarisch WENNERS 1988⁶⁰ für die Probstei), ein noch weitgehend unbearbeitetes Forschungsgebiet.

Der DFA kann somit die diachrone Dimension nur für die ersten Jahrhunderte der Familiennamenentwicklung andeuten. Dieser frühe Stand wird mit dem heutigen Stand kontrastiert und damit Anfang und derzeitiger Endpunkt der Namenge schichte dokumentiert.

Zu diesem Zweck wurde aus der großen Anzahl historischer regionaler und lokaler Familiennamen-Untersuchungen ein **Korpus von 71 Publikationen** aus gewählt, die für die jeweilige Sondierung exzerpiert wurden. Damit erscheinen erstmals diese punktuellen Arbeiten überregional zusammengeführt. Der Kontrast der historischen Befunde zu den heutigen kann als Basis und heuristisches Potenzial für künftige namen- und sprachhistorische Arbeiten dienen.

Die 71 historischen Arbeiten wurden nach den Kriterien der Materialmenge (hauptsächlich Monographien, kaum Aufsätze), des Materialumfangs (möglichst alle Gruppen von FamN, nicht nur z.B. Patronyme), der Erstellung eines räumlich relativ ausgewogenen Ortsnetzes, schließlich der Zuverlässigkeit bei der Wiedergabe historischer Schreibweisen ausgewählt.

Die **Anordnung bei der Sondierung** ist aus den Nummern der unter II.4.6 angeführten Karte ersichtlich. Sie erfolgt im Ganzen von Nordwesten nach Südosten, dabei jeweils nach Sprachlandschaften geordnet: niederdeutsch, wobei in zwei Anläufen erst die nördlichen Quellen Nr. 1-12, dann die südlichen Nr. 13-18 gereiht werden, westmitteldeutsch Nr. 19-32, ostmitteldeutsch Nr. 33-43, westoberdeutsch Nr. 44-54, nord- und ostoberdeutsch Nr. 55-64. Als historische Sondierung greift sie über die Grenzen des heutigen Deutschlands hinaus. Die sudetendeutschen Namenbücher (Nr. 58) werden unter den nord- und ostoberdeutschen Quellen angeführt, enthalten aber für den nordböhmisch-nordmährischen Raum auch ostmitteldeutsches Namengut. Die exzerpierten Arbeiten sind teils

⁶⁰ WENNERS, Peter (1988): Die Probsteier Familiennamen vom 14. bis 19. Jahrhundert. Mit einem Überblick über die Vornamen im gleichen Zeitraum. Neumünster.

philologischer, teils historischer Provenienz und in der Art der Darstellung des Materials äußerst heterogen. Die Bandbreite erstreckt sich von der reinen Namenuflistung (z.B. Nr. 15 MERCKENS 1975/76⁶¹ für Neuss) bis zur historisch und philologisch erschöpfend durchgearbeiteten Namenmonographie (z.B. Nr. 36a, HELFRITZSCH 2007⁶² für Südwestsachsen). In der Tabelle unter II.4.7 wird auf die für die Benutzung wichtigsten Unterschiede hingewiesen. Sie betreffen den untersuchten Zeitraum, die Anordnung des Materials und das Vorhandensein von etymologischen Angaben.

Wird bei der Sondierung ein Titel aus dem Korpus nicht genannt, heißt das, dass er keine einschlägigen Belege enthält. Die Belege werden an den einzelnen Orten jeweils nach verschiedenen Namen, die mit Semikolon getrennt sind, aufgeführt (etwa im Kartenkomplex I.1.1 erst die Belege für *Glaser*, dann die Belege für *Kastner*). Die Belege für die jeweiligen Namen sind sodann chronologisch geordnet und mit Komma voneinander getrennt. Angaben wie *Ruoff* 1314-1411 bedeuten, dass diese Schreibweise mehrfach in dieser Zeitspanne begegnet. Grammatikalische Angaben wie "Gen." bedeuten, das der Name im Kontext der Quelle in den Genitiv gesetzt ist (*Peters vrouwe*), ohne eine solche Angabe handelt es sich um einen patronymischen Genitiv, oder eine entsprechende Entscheidung ist nicht möglich. Ein Gleichheitszeichen (=) weist darauf hin, dass dieselbe Person in unterschiedlicher Schreibweise urkundet.

Probleme bereitete beim Sondieren das Auffinden der auf den Karten behandelten Stichwörter, wenn sie Endglieder von Komposita sind. *Müller* ist leicht zu registrieren, das Auffinden von *-müller* (*Grubmüller*, *Mittermüller* usw.) hingegen erfordert unverhältnismäßigen Aufwand und wird daher oft nicht oder nur an frequenten Beispielen durchgeführt, siehe die jeweiligen Vorbemerkungen.

Eine historische Sondierung war unmöglich für alle Karten zu leisten. Sie wird in jedem Fall für die Hauptkarte vorgenommen, es sei denn, die Sachlage lässt dies nicht zu (so bei K. 231 *Luik*, *Luithardt*, *Luibrand*, *Schuierer*, *Stuiber*, K. 292 *Gsch[wind]*). In vielen Fällen erwies es sich als sinnvoll, zum Vergleich auch einzelne Nebenkarten zu sondieren. Diesbezügliche Hinweise sind jeweils dem Vorspann der Sondierung zu entnehmen.

3.6 Hinweise

Der sechste Punkt, der dann die Kartenkomplexe abschließt, heißt "Hinweise". Sie betreffen (1) Daten zu den behandelten Familiennamen in benachbarten Län-

61 MERCKENS, Hanns (1975/76): Neusser Bürger um 1500-1578. In: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 27, S. 44-46, 65-69, 123-127, 149-151, 182-185.

62 S. Anm. 52.

dern, (2) Anregungen zur Erklärung der Kartenbilder, (3) Querverweise auf weitere Karten des DFA sowie (4) Literaturhinweise. Der Punkt "Hinweise" wird am offensten und flexibelsten gehandhabt. Solche Offenheit kann verantwortet werden, da sie hier den primären Zweck eines Kartenwerks nicht negativ berührt.

(1) Daten zu Namenbefunden in den **angrenzenden Ländern** können nicht bei jeder Karte gegeben werden, doch in einigen Fällen drängt sich ein Blick über die Grenzen der Bundesrepublik Deutschland hinaus geradezu auf, wobei das Interesse jeweils unterschiedliche Länder betreffen kann. Der Fall *Kastner/Kästner/Kestner* (K. 2) ist beispielsweise ein binnendeutsches Problem, was einen Blick über die Grenzen erübrigt. Im Fall *Müller/Möller/Miller* (K. 112) jedoch ist etwa ein Blick nach Dänemark aufschlussreich, bei den in Westdeutschland konzentrierten *Kramer/Krämer/Kremer* (K. 24) in die Niederlande, nach Belgien, Luxemburg, Lothringen und ins Elsass, im Fall von alemannischem *Eisele/Isele* (K. 168) in die Schweiz, im Fall von ostmitteldeutschem *Oertel*/ostoberdeutschem *Ertl* (K. 57) ein Blick nach Österreich usw. Die dazu benutzten Informationsquellen⁶³ sind freilich zeitlich und bezüglich ihrer Quellenbasis heterogen und daher nur bedingt vergleichbar. Ihre Daten beruhen - wie jeweils angegeben wird, wenn sie zitiert werden - teils auf Volkszählungen und Einwohnerverzeichnissen, teils auf Telefonanschlüssen, teils auf Geburtsregistern. Da sich im Internet die Erfassungsmöglichkeiten der Namengeographie und -statistik in den Nachbarländern während der Erstellung des Atlases ständig verändern, konnten und sollten die Zugriffsstrategien für die einzelnen Länder nicht verbindlich festgelegt werden; sie werden jeweils mit Tagesdatum zitiert. Es geht hier weniger um endgültige Nachweise als um erste Hinweise, die vor allem hinsichtlich der prozentualen Verhältnisse der Namenvarianten vergleichbar und aufschlussreich sein können. Präzisere und exakt kompatible Erhebungen wären eher in Teilraumatlanten angebracht als in einem Großraumatalog wie dem DFA, etwa in einem westoberdeutschen Familiennamenatlas, der das Elsass, die Schweiz, Liechtenstein und Vorarlberg miteinbezöge, oder in einem ostoberdeutschen Familiennamenatlas mit Einschluss von Österreich und Südtirol.⁶⁴

(2) Ein Atlas hat sich in der Regel auf die Präsentation von Befunden zu konzentrieren. Doch sollten im Falle des DFA auch Ideen zu ihrer **Erläuterung** nicht verloren gehen, die sich bei der Ausarbeitung der Kartenkomplexe ergaben. In diesem Sinne werden manchmal Hinweise gegeben, die vor allem sprachgeographische (z.B. K. 26 *Knoche, Knoke, Knaack*; K. 163 *Neumeier, Niemeier*), sprachgeschichtliche (z.B. K. 190 *Braun, Bruns*; K. 363 *Bertsche* usw.) und be-

63 Siehe www.familiennamenatlas.de.

64 Vgl. KUNZE/NÜBLING 2007 (s. Anm. 13), 152.

völkerungsgeschichtliche Aspekte berühren (z.B. K. 29 *Altmann, Oltmanns*; K. 208 *Heiden, Heyden* usw.).

(3) Die **Querverweise** auf weitere Karten des DFA betreffen erstens Fälle, in denen das behandelte Material oder Teilmengen desselben unter anderen Gesichtspunkten kartiert werden. So erfolgt etwa bei der Vokalvarianz *Hafner/Häfner/Hefner* (K. 3) ein Verweis auf die Konsonantvarianz *Hafner/Häfner/Haffner/Häffner* (K. 275). Zweitens wird auf Karten verwiesen, in denen das behandelte Phänomen ebenfalls auftritt, aber in anderem Zusammenhang eingeordnet erscheint. So wird z.B. im Komplex zur Entrundung bei *Kürschner/Kirschner* usw. (K. 65-69) auf *Büttner/Bittner* im Band **BERUFSNAMEN**, auf *Bühler/Biehler* im Band **WOHNSTÄTTENNAMEN** usw. verwiesen. Drittens werden Karten angeführt, durch die sich Eigenarten, insbesondere Lücken im vorliegenden Kartenbild erklären lassen, etwa bei *Binder/Bender* (K. 43) durch die im Band **BERUFSNAMEN** dargestellten Heteronyme *Küfer/Schäffler/Büttner/Böttcher*. Bei den Querverweisen können oft nur pauschal die noch nicht erschienenen Bände zitiert werden ("s. **KONSONANTISMUS**"), weil bei Abschluss des ersten Bandes die genauen Titel und Nummern der künftigen Karten noch nicht feststanden. Und da sich bei der laufenden Arbeit ständig Überraschungen und neue Kartenideen ergeben, sind viele Karten momentan noch nicht vorherzusehen, so dass hie und da mit Lücken bei den Querverweisen zu rechnen ist; dieser Mangel kann nach Abschluss des Atlases durch die Register ausgeglichen werden.

(4) **Literaturhinweise** (alphabetisch geordnet) wurden obligatorisch nur unter strikt familiennamengeographischem Aspekt gegeben. Darüber hinauszugehen sollte allerdings, freilich unter großer Zurückhaltung, den Bearbeiter(inne)n nicht völlig verwehrt sein, insbesondere was Arbeiten zur mittelalterlichen oder rezenten Sprachgeographie angeht. Bei den **HERKUNFTS-** und **WOHNSTÄTTENNAMEN** kommt Literatur zur Toponomastik und Siedlungsgeschichte, bei den **BERUFS-** und **ÜBERNAMEN** zur Sachkunde, bei den **PATRONYMEN** zur Rufnamen- und Patrozinienkunde hinzu. Die strikte Trennung zwischen obligatorischen und fakultativen Literaturhinweisen war unvermeidlich, um ein Ausufern in alle möglichen inner- und außersprachlichen Bereiche zu verhindern.